

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 5

Artikel: Eine Kanadierin für die Schweiz
Autor: Stark, Jack
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Kanadierin für die Schweiz

In einer zehnteiligen Serie erzählt Gesellschaftsreporter Jack Stark von seinen Begegnungen mit Prominenten aus aller Welt. Teil 4: Céline Dion.

VON JACK STARK

Wer kennt schon den Namen Rösli Schärer? Wohl kaum jemand. Rösli Schärer, geboren am 3. März 1924 im aargauischen Rupperswil, gewann am 24. Mai 1956 in Lugano mit dem Chanson «Refrain» für die Schweiz den ersten «Concours Eurovision de la Chanson», neuerdings «Eurovision Song Contest» genannt. Allerdings sang sie nicht unter ihrem biederer helvetischen Taufnamen, sondern unter dem Künstlernamen Lys Assia.

Danach dauerte es 32 lange Jahre, bis die Schweiz am 30. April 1988 in Dublin endlich wieder ganz oben auf dem Siebertreppchen des grössten europäischen Schlagerwettbewerbs stand. Die Sängerin, mit der ich als stolzer Schweizer in Irlands Hauptstadt feiern durfte, hiess Céline Dion und ist – Kanadierin. Als ich patriotischen Trost in der Tatsache suchte, dass der Grand Prix Eurovision laut Reglement eigentlich kein Interpretations-, sondern ein Autorenwettbewerb ist und freudigen Herzens dem Komponisten gratulierte, hiess dieser Atilla Sereftug – ein Türke. Zum guten Ende fand ich doch noch den Schweizer Anteil am Sieg: Nella Martinetti, waschechte Tessinerin, hatte den Text des Liedes geschrieben.

Doch es gab noch einen Schweizer, der massgeblich zum Sieg von Céline Dion beigetragen hatte. Es war der Zürcher Showmanager Urs P. Keller, der die bei uns völlig unbekannte Kanadierin in die Schweiz holte und für sie das Chanson «Ne partez pas sans moi» komponieren und texten liess. Anschliessend reich-

te er das Lied beim Schweizer Fernsehen ein, betreute die Sängerin bei der nationalen Ausscheidung in Morges, machte Werbung und Promotion, organisierte Interviews und Fotosessions, produzierte den Titel auf Schallplatte, belieferte damit die massgebenden Leute und schuf so die Voraussetzungen für den schliesslich siegreichen Auftritt in Dublin. Doch wer glaubt, Urs P. Keller sei dadurch ein reicher Mann geworden, hat die Rechnung ohne den kanadischen Manager von Céline Dion gemacht. Dieser besass gegenüber Keller einen entscheidenden Vorteil: Er arbeitete nicht nur für die Sängerin, er schlief auch mit ihr!

Europa war nur Zwischenstation

René Angelil, so heisst der Mann, hatte Céline im zarten Alter von zwölf Jahren entdeckt und ist seither nicht mehr von ihrer Seite gewichen. Er machte die Kleine mit der grossen Stimme in Kanada bekannt, liess der 17-Jährigen die hässliche Nase operieren und die schiefen Zähne richten und nahm dann mit ihr Anlauf in Richtung Weltkarriere. Für ihn war der Grand Prix Eurovision eine Zwischenstation, um seinen Schützling in Europa bekannt zu machen, dann wollte er von der kleinen Schweiz nichts mehr wissen. 1994 heiratete der zweimal geschiedene und 26 Jahre ältere Manager seine Sängerin, die inzwischen tatsächlich ein Weltstar geworden ist und Millionen verdient. Urs P. Keller dagegen machte später Konkurs und arbeitet heute als Angestellter in einer Zürcher Künstleragentur.

Meinen ersten Grand Prix Eurovision erlebte ich im Jahr 1967 in Wien. Für die

Schweiz sang eine Französin namens Géraldine, die mit null Punkten auf dem letzten Platz landete. Ich gehörte damals zur Clique um Udo Jürgens, der im Jahr zuvor mit «Merci Chérie» für Österreich gewonnen hatte und nun in der Donau-stadt als Dirigent des grossen Orchesters den Wettbewerb eröffnen durfte. Bei unseren nächtlichen Streifzügen durch die Bars und Nachtclubs hinterliessen wir regelmässig nachhaltige Spuren, und niemals hätte ich damals geahnt, dass mich Udo Jürgens zehn Jahre später zu seinem Pressechef berufen würde. Offenbar aber hatte ich ihm nicht nur durch nächtliche Eskapaden, sondern auch durch meine tägliche Arbeit Eindruck gemacht.

Apropos Arbeit: 1968 musste ich den Grand Prix auslassen. Ich hatte kurz zuvor die Fernseh-Illustrierte «Tele» mitgegründet, und wir arbeiteten in der ersten Zeit fast Tag und Nacht. 1969 in Madrid war ich wieder dabei – als Journalist und als Texter des Schweizer Beitrags «Bonjour, Bonjour», mit dem Paola del Medico hinter vier punktgleichen Siegerinnen den hervorragenden zweiten Platz belegte (siehe nächste Zeitlupe).

1970 fand der Schlagerwettbewerb in Amsterdam statt. Der Schweizer Teilnehmer hiess Henri Dès, wurde Vierter und teilte diese Platzierung mit einem gewissen Julio Iglesias; beide machten mir allerdings keinen bleibenden Eindruck... Anders die deutsche Teilnehmerin Katja Ebstein, die mit «Wunder gibt es immer wieder» Dritte wurde und mit der mich danach eine langjährige Freundschaft verband. Auch für sie war ich eine Zeit lang als Pressechef tätig und betreute sie genau zehn Jahre später beim Grand Prix Eurovision in Den Haag, wo sie mit «Theater» sogar Zweite wurde.

Siegerin in Amsterdam wurde übrigens die Irin Dana. Und bei irischen Siegen war man immer doppelt gefordert: Weil die Iren bekanntlich nicht nur ein sehr sangesfreudiges, sondern auch ein

CÉLINE DION: VOM GP EUROVISION NACH LAS VEGAS

Céline Dion ist heute ein Weltstar. Nach mehr als 150 Millionen verkaufter Platten und unzähligen Konzerten in aller Welt hat sie vor einem Jahr in Las Vegas einen Drei-Jahres-Vertrag für rund 600 Auftritte im Hotel «Caesar's Palace» geschlossen. Sie ist mit René Angelil verheiratet und hat mit ihm den dreijährigen Sohn René-Charles.



BILDER: BRUNO TORRICELLI; KEYSTONE; RDB/SOBL/BRUNO TORRICELLI; DUKAS



Stationen einer Karriere: Céline Dion hat den Stern auf dem Walk of Fame in Hollywood erhalten (Bild ganz oben). Ihren ersten grossen Erfolg feierte sie beim Grand Prix Eurovision in Dublin 1988 (Bild links). Das Bild oben zeigt sie an diesem Anlass mit unserem Autor Jack Stark. Das Siegerlied «Ne partez pas sans moi» hatten Nella Martinetti (Bild unten, links) und Atilla Sereftug (Bild unten, rechts) geschrieben.



überaus trinkfreudiges Völklein sind, garierten ihre Siegesfeiern regelmässig zu bacchantischen Gelagen bis in die Morgenstunden; und weil im folgenden Jahr der Wettbewerb laut Reglement in Irland stattfand, ging die Sauferei von neuem los. Irische Siege erlebte ich 1970, 1980 und 1987; wie meine Nachfolger-Kollegen die Neunzigerjahre, in denen die Iren den Grand Prix fast gepachtet hatten, überlebten, ist mir ein Rätsel.

Die Schweiz organisierte in Lausanne

1983 begleitete ich die Schweizer Teilnehmerin Mariella Farré im Auftrag ihrer Plattenfirma als Betreuer zum Grand Prix Eurovision nach München. Dort organisierte ich Pressekonferenzen, inszenierte Interview- und Fotetermine und machte die Shownovizin mit den massgeblichen Leuten bekannt. Bald war die hübsche Schaffhauserin umschwärmter Star vieler Anlässe im Vorfeld des Sängerwettstreits; nur auf den entscheidenden Auftritt hatte ich leider keinen Einfluss: Mariella landete auf dem enttäuschenden 15. Platz. Sie trugs mit Fassung – im Gegensatz zur Plattenfirma, die mir zur Strafe die Spesen nicht ersetzen wollte!

Als die Schweiz 1988 mit Céline Dion gewann, schrie TV-Kommentator Beni Thurnheer fassungslos ins Mikrofon: «Um Himmels willen, wir haben gewonnen!» Dies eingedenk der Tatsache, dass der Grand Prix im Jahr danach von der Schweiz ausgerichtet werden musste, was Millionen kostete. 1989 fand die Veranstaltung dann tatsächlich in Lausanne statt; ein tadellos organisierter Grand Prix Eurovision ohne besondere Höhepunkte und zugleich mein letzter.

Jack Stark, Dr. jur. und Rechtsanwalt, war nach dem Studium immer als Journalist tätig, unter anderem als Gesellschaftsreporter beim «Blick» und bis 1977 als Chefredaktor der TV-Zeitschrift «Tele».

In der nächsten Zeitlupe: Paola del Medico